# Kirche der Armut

**Gottesdienstbausteine für den**

**22. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Kirche der Armut**

**Gottesdienstbausteine für den 22. Sonntag im Jahreskreis \_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2013**

**Begrüßung**

 „Man hat mir beigebracht, was ein Christ glaubt, aber niemand hat mir gezeigt, wie man als Christ lebt!“ Der Amerikaner Shane Claiborne sagt das im Blick auf sein Leben, das er eines Tages radikal änderte, um „kompromisslose Experimente in Sachen Nächstenliebe“ zu wagen.

**Kyrierufe**

* Christsein heißt sich zu Jesus zu bekennen und dem Lebens etwas Besonderes abzuverlangen: Herr, erbarme dich …
* Wer sich einem Armen zuwendet, erhält zum Dank die Frohe Botschaft: Christus, erbarme dich …
* Eine neue Generation entsteht: Sie lebt die Kirche, von der sie geträumt hat: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**

Gott. Wir haben die Lust verloren, ständig nur die gleichen Antworten zu hören. Aber es ist schön, auf die alten Geschichten, die uns Jesus erzählt, Antworten zu geben, die unserer Zeit entsprechen. Wir bitten dich, der Geist Jesu führe uns so, dass wir die heilsamen und aufbauenden Antworten finden. Amen.

***Einführung in die Lesung***

*Die Sinnsprüche des Weisheitslehrers Jesus Sirach hatten in seiner Zeit eine ähnliche Bedeutung wie noch in unserer letzten Generation die überlieferten Volksweisheiten, die teilweise auf biblische Sprüche zurückgehen. Deswegen wollen wir heute die einzelnen Gedanken getrennt lesen, zum besseren Verständnis:*

**Lesung aus dem Buch des Weisheitslehrers Jesus Sirach** (3,17 i.A.)

Bei all deinem Tun bleibe bescheiden, und du wirst mehr geliebt werden als einer, der Gaben verteilt. ---

*Je einflussreicher du bist, um so mehr bescheide dich, dann wirst du Gnade finden bei Gott. ---*

Denn groß ist die Macht Gottes, und von den Demütigen wird er verherrlicht. ---

*Für die Wunde des Übermütigen aber gibt es keine Heilung, denn ein giftiges Kraut hat in ihm seine Wurzeln. ---*

Ein weises Herz versteht diese Sinnsprüche, ein Ohr, das auf die Weisheit hört, macht Freude. ---

**Worte aus der hl. Schrift:**

**Evangelium nach Lukas** (14,1. 7ff)#

Als Jesus an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen kam, beobachtete man ihn genau. Er sah, dass sich die Gäste um die Ehrenplätze bemühten; das nahm er zum Anlass, allen eine Lehre zu erteilen:

 Er sagte: Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen bist, such dir nicht den Ehrenplatz aus. Denn es könnte ein anderer eingeladen sein, der vornehmer ist als du. Dann würde der Gastgeber, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Dann bis du vor den Augen aller beschämt und musst den untersten Platz einnehmen. Wenn du also eingeladen bist, setz dich lieber, auf den untersten Platz; dann wird der Gastgeber zu dir kommen und sagen: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen.

Dann wandte sich Jesus an den Gastgeber: Wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.

**Predigt**

*Kirche der Armut*

Gerne wird bei Ansprachen der letzte Satz des Evangeliums überlesen, der dem reichen Gastgeber einen ungewöhnlichen Rat gibt, künftig nicht die Begüterten, sondern Arme, Krüppel und Bettler einzuladen. Es predigt sich schließlich viel einfacher, wenn wir davor warnen, sich nicht in den Vordergrund zu spielen, sich nicht auf Kosten anderer den besten Platz auszusuchen. Um dann das Glück der Bevorzugung zu genießen, wenn es heißt: Komm, mein lieber Freund, kommen Sie, liebe Frau Doktor. Das Tischkärtchen liegt ganz vorne beim Präsidenten.

Wie so oft bei den Gleichnissen Jesu kommt der springende Punkt ganz zum Schluss: Es geht um die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden. Ach was, das haben wir doch alles schon. Die kirchlichen Organisationen machen das. Sie sind zum Verteilzentrum unserer Nächsten liebe geworden. Die gut Betuchten geben bei der Caritas ihre überflüssigen Sachen ab, die Hartz-IV-Empfänger holen sie dann ab oder bedienen sich bei der Tafel. Ist doch alles bestens.

Lassen wir uns nicht täuschen. So entsteht keine Gemeinschaft. Jesus hat keine Hilfsprogramme auflegt, die den Staat oder die Gesellschaft aus ihrer Verantwortung entlassen. Er hat einen neuen Lebensstil geprägt: eine Gemeinschaft soll entstehen, in der die Menschen in Frieden und Zufriedenheit miteinander leben.

Das wurde zum Ideal der Urkirche. Ihr Erkennungszeichen in der heidnischen Umgebung war, dass sie alles gemeinsam hatten. Das geschah aus Liebe. Denn nur sie gibt allem Tun und Lassen Sinn.

Der Amerikaner Will O’Brien hat gesagt: „Wenn wir wirklich und wahrhaftig die Liebe entdecken, wird Kapitalismus nicht mehr möglich sein und Marxismus nicht mehr nötig.“ Dieses Wort sagt uns, wie weit unsere Welt noch vom Lebensstil Jesu entfernt ist.

Aber deuten wir nicht mit dem Finger auf andere: Unsere Kultur hat uns weisgemacht, dass Almosengeben und Wohltätigkeit Tugenden seien. Für einen Christen wäre das die Normalität, weil er erkennt, wo und was dem Anderen fehlt. Am schönsten, wenn nicht lange gebittet und gebettelt werden muss.

Leider ist es meist so, dass zwar gut und richtig von Armen geredet wird, und beraten, wie man helfen könnte; das aber meist von jenen, die noch nie einem wirklich armen Menschen begegnet sind. Man könnte sich ja die Hände schmutzig machen.

Was brauchen wir alle? – Eine Theologie der Einfachheit, wie sie beim neuen Papst aufscheint. Aber das Einfache hat es schwer, sich durchzusetzen.

Da ist es ein leichtes, auf die bösen, geldgierigen Menschen zu schimpfen und ihnen das ganze Unrecht auf unserer Welt in die Schuhe zu schieben. Die Kirche hat selber, gerade in Gelddingen, nicht gerade die besten Zeichen gegeben. Ich wiederhole hier ein Wort von Mahatma Gandhi, den ich für einen der großen Heiligen unserer Zeit halte: „Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.“ Auf diese Erkenntnis reagieren wir mit der Theologie der Einfachheit.

Es gilt Gott wieder in die Welt und zu den Menschen zu bringen. Schon deswegen sollten wir dafür sorgen, dass die Kirche sich aufmacht, wieder eine arme Kirche zu werden. Das fängt schon dort an, wo ihre Angestellten vor jeder Amtshandlung, gar vor der Spendung der Sakramente, eine Gebührenliste vorlegen. (Wir haben die schon 1974 abgeschafft und sind keineswegs mittellos geworden; eher im Gegenteil: Unsere sozialen Projekte leben aus der Freiwilligkeit.)

Ich denke in unserem Zusammenhang ist ein Wort Jesu für unsere Zeit sehr wichtig: „Sorgt euch nicht ängstlich …“ Der Haushalt Gottes hat das nicht das nicht nötig. Er wird nicht in die Insolvenz getrieben. Wenn wir Gott wieder zu den Menschen gebracht haben, auf eine einladende, liebevolle Weise, werden sie auch für seinen Haushalt sorgen – und das sind vor allem die Armen.

Auch das muss uns klar sein: Die Kirche der Zukunft wird nicht mehr die Mitte der Gesellschaft sein. Das hat ihr auf Dauer auch gar nicht gut getan, denn sie musste sich zu sehr an die Politik und die wirtschaftlichen Systeme anpassen. Vom Rand der Gesellschaft, mit gewissem Abstand, wird es leichter sein, Leuchtturm, Zeichen der Zeit zu sein. Denn gerade unsere Überflussgesellschaft hat eine glaubwürdige Alternative nötig. Sie braucht den kritischen Spiegel, der die ihre angeblichen Sicherheiten entlarvt und zeigt, dass noch manches viel wichtiger ist, zum Beispiel menschliche Nähe. Und die gilt für alle Menschen. Verständlich, dass Nähe nicht von oben herab erwartet werden kann. Aber von der Seite, also „Seit an Seit“, entspricht das ganz dem Willen Jesu. ©rb

**Fürbitten**

Der Weg der Einfachheit ist nicht immer der leichte Weg. Es kann sehr schwer fallen, die bisherigen Positionen aufzugeben. Deswegen bitten wir:

* Um den Geist der Einfachheit, der uns hilft, das Notwendige vom Überflüssigen zu unterscheiden: Herr, steh uns bei …
* Um den Geist der Aufmerksamkeit, der uns hilft, die Nöte des Nächsten zu erkennen: Herr, steh uns bei …
* Um den Geist des Widerstands, der uns hilft, sich den Irrwegen unserer Kirche entgegenzustellen: Herr, steh uns bei …
* Um den Geist der Erinnerung, der uns hilft, all denen zu danken, in deren Spuren unser Leben einen guten Weg gefunden hat: Herr, steh uns bei …

Dann wird uns das Einfache des Lebens zu einem schönen Geschenk, das wir mit allen teilen wollen, für die wir Sorge tragen. Amen.

**Gabengebet**

„Liebe ist das Brot der Armen und der Ruin der Reichen; da möchte ich doch lieber arm sein“, singt Peter Maffay in einem seiner Lieder. Doch müssen wir wissen, dass die Liebe es ist, die das Brot gibt. Um diese Liebe in unseren Händen bitten wir, wenn wir Brot und Wein auf den Altar legen durch Jesus Christus an unserer Seite. Amen.

**Meditation**

(nach Jacqueline Keune)

**Einfachheit**

Wie ein Stück Brot, das andere bestärkt.

Wie ein Schluck Wasser, das belebt.

Wie ein guter Gedanke, der anregt.

Wie einen Moment der Stille, die beruhigt.

Wie eine Melodie, die erleichtert.

Wie ein Tisch, der einlädt.

Wie ein Gebet, das Verbindung schafft.

**Segensworte**

Gott, zu uns wie Vater und Mutter, segne uns mit allem Segen des Himmels und mit der Fülle unserer Erde hier unten.

**Das Evangelium Jesu lasse uns wachsen und reifen im Glauben und im Vertrauen.**

Durch seinen Geist schenke er uns die geschwisterliche Liebe,

die uns zusammen hält und an der wir als Christen erkannt werden.

**Er segne uns …**

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.